©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Donautal noch nicht bekannt geworden, vielleicht wegen ihrer großen Ähnlichkeit mit *Mamestra reticulata*, wohl aber aus den niederösterreichischen Voralpen. *Mamestra texturata* Alph. wurde von Silbernagel-Prag in der Zeitschrift des tschechischen Entomologenvereines, Jahrgang 1939, als neue Art für Böhmen festgestellt.

Wie ich bereits einmal in einem der sechs Beiträge zur Fauna Oberdonaus festgestellt habe, sind manche Arten bisher nicht in die Fauna des Mühlviertels von mir aufgenommen worden, da sie faunistisch dem Donautal zuzurechnen sind. Geographisch gehört das nördliche Donautal wohl zum Mühlviertel. Ich führe aber einige Arten an, die der Linzer Entomologe Fabigan im Rodltal im letzten Jahrzehnt erbeutete und deren Verbreitung im Mühlviertel eine größere sein wird. Es sind dies sieben neue Arten für das Mühlviertel, und zwar: *Drymonia trimacula* var. *dodonaea* Hb., *Odontosia carmelita* Esp., *Dasychira abietis* Schiff., *Hadena hepatica* Schiff., *Emmelia trabealis* Scop., *Plusia c-aureum* Knoch und *Larentia tophaceata* Hb. Mit diesen weiteren neuen Arten erhöht sich die Gesamtzahl der für das Mühlviertel festgestellten Arten einschließlich der *Mamestra texturata* Alph. auf 848 Arten. Es besteht aber immer noch die Möglichkeit, daß manche Arten, vom Donautal durch das Naarntal, Gusental, Rodltal und die übrigen Täler, die zur Donau münden, in die rauhen, höheren Lagen zuwandern und dort bei zusagenden Verhältnissen als ständige Bewohner angesehen werden können.

Ich hoffe, mit diesem Beitrag einen neuerlichen Baustein zu der in Arbeit befindlichen Fauna des Gaues Oberdonau zu bringen.

Anschrift des Verfassers: H. F., Stadtbeamter, Vöcklabruck, O.-D.

Heide-Erlebnisse und -Ergebnisse.

Von Albert Grabe, Dortmund.

Als ich vor nunmehr 17 Jahren meinen Wohnsitz von Gelsenkirchen, der Stadt der 1000 Schlote, nach Dortmund verlegte, war mein erstes Bestreben, Anschluß an die in Dortmund ansässigen Entomologen zu gewinnen, um schneller die ergiebigsten Fangplätze kennen zu lernen. Leider hatten die meisten der Gleichgesinnten nur die nähere Umgebung besammelt, in der die „Natur" von der „Kultur" arg zurückgedrängt ist. Es fehlte mir die Heide, die ich von Gelsenkirchen aus in bequemer Bahnverbindung erreichen konnte, die leider aber auch in steigendem Maße durch den Verkehr und sonstige Behinderungen dem Sammler vergrämt wurde.

Wir machten uns deshalb an einem schönen Sommersonntage auf, um die Seppenrader Heide kennen zu lernen, die wir nach einstündiger Bahnfahrt und zweistündigem Fußmarsch erreichten. Den Rückweg kürzten wir ab, indem wir auf Anraten Ortskundiger zur Bahnstation Ondrup pilgerten, womit wir die Hälfte

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

des Anmarschweges gespart hatten. Von diesem Zeitpunkt ab nannten wir das herrliche, menschenleere, fast unberührte Stückchen Erde entgegen der amtlichen Bezeichnung „Ondrup-Heide", weil es eben von Ondrup aus bequemer zu erreichen war. Wohl siedelten sich später an den bekannten Borkenbergen (kaum einige Meter hohe Sanddünen) Segelflieger mit ihrem Anhang an, doch ist das Gebiet so weitläufig, daß der Sammler noch ungestört seiner Passion nachgehen kann.

Seit dieser ersten Erkundungsfahrt haben wir die Heide sehr oft und zu jeder Jahreszeit besucht, manchen Tropfen Schweiß vergossen, manche Nacht Licht- und Köderfang betrieben, viel Freude erlebt und manches ernste und heitere Erlebnis gehabt.

In einer herrlichen Juninacht sitzen wir an unseren Leuchttüchern und staunen über die Unmengen von *Thalera fimbrialis* Sc., die das weiße Leinen fast völlig in ein dunkles Grün verwandeln. Nie vorher und nachher haben wir das Tier in solchen Mengen angetroffen, ja oft jahrelang überhaupt nicht. Ich habe meinen Leuchtstand ahnungslos an einem Baum aufgebaut, auf dem ein Baumfalkenpaar sein Nest hatte. Ab und zu schießt eins der Tiere haarscharf an meinem Kopfe vorbei, um mich zu verscheuchen. Das unheimliche Zischen hört sich in dunkler Nacht nicht gerade angenehm an, weil man die Ursache erst später errät. Nach dem Vorbeifluge hörte ich das ängstliche Klagen der erregten Eltern. Auch das ist in nächtlich-einsamer Heide für das Gemüt nicht angenehm. Doch die Nacht vergeht und wir trollen zur Bahn. Auf dem Hinmarsch hatte ich mir den Abgang des ersten Frühzuges (4.055 Uhr) notiert, aber keinen großen Wert auf Deutlichkeit gelegt. Am flackernden Lampenlicht las ich 4.55 und so nehmen wir uns Zeit auf dem Marsch. Kurz nach 4 Uhr hören wir einen Zug. Nanu? Ach, das kann nur ein Schnellzug sein, der ja hier nicht hält. Die Bremsen kreischen. Also doch kein Schnellzug, sondern ein Eilgüterzug. Punkt 4 Uhr 5½ Minuten — hier fuhren früher die Züge zur Halbminutenzeit ab, was beim Studium des Fahrplanes Heiterkeit erregte und auf einen Schreibfehler schließen ließ — fährt die Bahn weiter und wir zerbrechen uns den Kopf über diese Programmwidrigkeit. Am Bahnhof angekommen, sehen wir unseren Irrtum ein, daß der gehörte Zug eben „unser" Zug war und erfahren, daß der nächste Zug 4½ Stunden später fährt.

Der kleine Warteraum ist leer und wir wollen den versäumten Schlaf nachholen. Unsere nachtfeuchten Leinentücher sollen uns als Deckbett dienen. Mein Begleiter liegt schon auf der Bank, als ich im Zwielicht am Fenster 15—20 mittelgroße Spanner flattern sehe. Schnell das Giftglas heraus und alles bis auf das letzte Stück weggefangen. Mein Kollege wird sich schön ärgern, wenn er sieht, welch wunderbare Gelegenheit er verschlafen hat. Als wir um 8½ Uhr fahren wollen, zeige ich ihm stolz meine Beute — lauter zerfetzte *Thalera fimbrialis*, die mein Freund in

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

der Heide mit dem Leinentuch eingepackt und im Warteraum wieder herausgeschüttelt hatte.

An einem anderen Sonntag wollen wir um 18 Uhr zurückfahren. Die Zeit war etwas knapp geworden und so kamen wir schweißgebadet zum Bahnhof, um zu erfahren, daß der Fahrplan geändert war und unser Zug erst zwei Stunden später fuhr.

Eines Tages hatten wir uns im Sammeleifer regelrecht verbiestert. Nach langem Umherirren — es war höchste Zeit zum Heimmarsch — kommen wir an eine einsame Heidekate. Wir stürzen auf den Hof und fragen den auf der Bank sitzenden Bauer nach dem Wege. Er lächelt uns freundlich an und — sagt nichts. Aha, schwerhörig! Unsere Frage wird nochmals unter Einsatz der gesamten Stimmkraft wiederholt, was bei dem nun einsetzenden Hundegebell viel Geräusch verursacht. Doch der vermeintliche Bauer freut sich immer mehr über unseren Besuch, ohne einen Ton zu sagen. Durch den Lärm aufgeschreckt, kommt endlich der eigentliche Bauer aus dem Hause und zeigt uns hilfsbereit den Weg. Erst jetzt merken wir, daß der zuerst Gefragte ein Geistesschwacher war.

Ein brüllendheißer Tag läßt es geraten erscheinen, die Sammeltätigkeit möglichst im Schatten auszuüben. Ich pirsche mich durch dichtes Unterholz und stehe plötzlich auf einer kleinen Lichtung, auf deren Mitte zwei Evatöchter stehend ein Sonnenbad nehmen. Beide waren ganz gewaltig barfuß und nur mit einer Halskette „bekleidet". Wir waren alle drei verblüfft, weil keiner von uns den anderen in dieser Heideeinsamkeit vermutet hatte. Die Sandnixen vergaßen sogar, mir den Rücken zu zeigen. „Entschuldigen Sie, meine Herren", sagte ich und verschwand ebenso lautlos, wie ich gekommen war. Ich habe mich geärgert, daß ich kein Maler war. Ich hätte billige Modelle gehabt.

Daß wir auf einem Vereinsausfluge beim nächtlichen Raupenleuchten beinahe in Schwierigkeiten geraten wären, weil wir als „Räuberbande im Chausseegraben" der Polizei gemeldet worden waren, daß mein Sammelfreund im vergangenen Sommer als „Spion" verhaftet wurde, weil er an den Chausseebäumen nach Micros herumspionierte, und daß wir beim Ködern am Heiderand mit einer Schrotflinte beschossen und dann noch gefragt wurden, warum wir geschossen hätten, sind Erlebnisse, die zwar für den Moment nicht den Sammeleifer fördern, später aber zu den schönsten Erinnerungen eines langen Sammlerlebens gehören. In der Sinsener Heide hatte ich solche unliebsamen Zusammenstöße in großer Zahl, weil diese mehr überlaufen und auch strenger bewacht ist. Doch wollte ich ja nicht nur von Heideerlebnissen, sondern auch von Heideergebnissen berichten.

Kein Fangplatz in der Umgebung bietet eine derartige Fülle und so viel Abwechslung in der Ausbeute, wie die Heide. Hier kann sich das Insektenvolk ungestört entwickeln, und nur schrittweise wird es vom Raubtier Mensch aus seinem Paradies verdrängt. Fast alles, was sonst in der Umgebung fliegt, ist auch

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

hier vertreten, dazu noch viele Tiere, die in ihrem Vorkommen auf die Flora der Heide beschränkt sind. Neben großen Beständen an Calluna, Erica, Renntierflechten, Torfmoosen, Binsen, Seggen, Wollgras und Wacholdersträuchern, welche das eigentliche Bild der Heide formen, finden sich zerstreut oder in größeren Anforstungen Kiefern, Fichten, Eichen, Birken und Werftweiden. Die eigentlichen Moorbewohner, Sumpfheidelbeere, Moosbeere, Ledum, Myrica usw., trifft man fast nicht mehr an, weshalb auch die auf diese Pflanzen beschränkten Kleinschmetterlinge hier noch nicht gefunden wurden.

Gewöhnlich im letzten Maidrittel wird der Heide der erste Besuch abgestattet, der den Micros gilt. Im letzten Jahre mußten wir die bedauerliche Feststellung machen, daß die praktische Entomologie hier noch wenig Fuß gefaßt hat. An der 2 km langen Chaussee, die zur Heide führt, war an den Hunderten der dicken Apfelbäume auch nicht eine Spur von Grün mehr zu entdecken. Der Anblick war trostlos. *Tortrix viridana* L., *Cacoecia xylosteana* L., *rosana* L., *Pamene rhediella* Cl., *Coleophora hemerobiella* Sc., *Lithocolletis blancardella* F. und zahlreiche andere Kleinschmetterlingsraupen hatten hier neben *Cheimatobia brumata* L., *Chloroclystis rectangulata* L. usw. gründliche Arbeit geleistet. Die Folge davon war, daß auch nicht ein Apfel zur Entwicklung kam. Seltsamerweise hatten sich aber die Bäume im Juli wieder voll belaubt.

In der Heide fliegt um diese Zeit *Gelechia ericetella* Hb., *Argyresthia arceuthina* Z. und *aurulentella* Stt. in ganzen Scharen und die Wacholderbüsche werden von zahlreichen Raupen von *Eupithecia sobrinata* Hb. belebt, zu denen sich später die sehr langsam wachsenden *Larentia juniperata* L. gesellen, die bis in den Oktober hinein zu finden sind. Stellenweise sind die Raupen von *Phalonia rutilana* Hb. geradezu gemein an Juniperus, und *Eulia politana* Hw. sucht diese Büsche als Versteck gern auf. Ende des Monats fing ich die erste *Ancylis tineana* Hb. für Westfalen an einer Birke und *Argyresthia certella* Z. stellte ich für unsere Heimatprovinz sicher.

Im Juni fliegt auf versumpftem Binsengelände *Glyphipteryx thrasonella* Sc. und zwischen Kiefern fing ich *Cedestis gysselinella* Dup., *Ocnerostoma piniariella* Z., *Narycia astrella* H. S. und *Opostege salaciella* Tr. waren in Einzelstücken vertreten.

Der Juli bringt an Seltenheiten *Crambus fascelinellus* Hb., *Platytes alpinellus* Hb., *Anerastia lotella* Hb., *Eulia cinctana* Schiff., *Pamene weirana* Dgl., *Argyroploce scriptana* Hb., *Argyresthia abdominalis* Z., *dilectella* Z. und *fundella* F. R., *Nothris marginella* F., *Stenolechia albiceps* Z., *Eustaintonia pinicolella* Dup., *Alabonia bractella* L., *Pleurota bicostella* Cl., *Salebria palumbella* Schiff. und *fusca* Hw., *Borkhausenia lunaris* Hw., *Cydia neglectana* Dup. und *Coleophora ibipennella* Z. teilweise in größerer Zahl.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Das Insektenleben in der Heide erreicht gegen Ende des Juli seinen Höhepunkt und klingt nach Mitte August rasch ab. Zu Anfang dieses Monats fangen wir an guten Arten *Argyroploce schulziana* F., *Amphisa gerningana* Schiff., *Nothris sabinella* Z., *Gelechia incomptella* H. S., *peliella* Tr., *infernalis* H. S., *Depressaria laterella* Schiff., *Coleophora hemerobiella* Sc. (an der vorerwähnten Apfelbaumallee), *Argyresthia aurulentella* Stt. in zweiter Generation, *Euxanthis angustana* Hb. und *Borkhausenia formosella* F.

Noch steht zwar gegen Ende des Monats die Heide in vollster Blütenpracht, aber die Nächte sind schon feuchtkalt und verscheuchen die wärmeliebenden Kleinfalter. Nur die abgehärteten Tiere und die ausgesprochenen Herbstfalter treten jetzt an ihre Stelle. Zwar ist ihre Zahl recht groß, aber so artenarm, daß sich Ausflüge in die Heide kaum noch lohnen. Doch noch in keinem Monat hat uns die schöne Heide enttäuscht. Stets fanden wir mehrere Arten, die unserer Sammlung fehlten oder für Westfalen neu waren. Immer hat uns die stille Heide für die mit dem Anmarsch verbundene Mühe reichlich entschädigt, und wenn wir im Winter unser Tagebuch durchblättern oder unsere Sammlungsobjekte beschauen, tauchen wieder jene schönen Erlebnisse in unserer Erinnerung auf, die uns die einsame Heide in ausreichender Weise bescherte.

Anschrift des Verfassers: Dortmund, Tremoniastraße 13.

Kerfe aus Oberdonau und anderes.

Von Hugo Skala, Haid.

Das Jahr 1942 war besonders im Sommer und Herbst an Faltern und Minen viel reicher als die vorangegangenen Jahre und besonders Blattminen fanden sich ortweise geradezu massenhaft. Meine Beobachtungen in Haid erstrecken sich nur auf die nahe Umgebung, in Linz auf die Anlagen nächst dem Bahnhofe und am Bauernberg, einige Minen brachte mein Sohn Walter aus St. Pankraz im Stodergebiet. Nur für die betreffende Gebietsfauna neue Arten werden gebracht. Für das Land neue Arten sind mit * bezeichnet.

Bei den Blattminen der Gattung Nepticula (Miner) greife ich jedoch weiter aus. Für die Zusendung zahlreicher, für mich sehr lehrreicher Minen (auch Abhandlungen) in den letzten zwei Jahren bin ich insbesondere folgenden Herren zu großem Dank verpflichtet:

Dr. G. Amsel, Doz. Dr. Baudyš, Doz. Dr. Buhr, A. Grabe, Dr. Groschke, J. Haase, R. Heinrich, Fr. Hoffmann, H. Hupke, R. Jenisch, Graf Kozlowski, Dr. Ludwig, L. Osthelder, A. Wörz, Doz. Dr. Zimmermann.

Ferner noch H. Prof. Dr. Hering — wie schon seit langen Jahren — für die stets gewährte Hilfe, H. Dr. Sachtleben für geliehenes Schrifttum, der Verwaltung der Staatsgärten in Wien für die Bewilligung zur Besammlung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Grabe Albert

Artikel/Article: Heide-Erlebnisse und -Ergebnisse. 97-101